**Zeitschrift:** Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera

**Herausgeber:** Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

**Band:** 56 (2005)

**Heft:** 3: INSA : Bilanz eines 30-jährigen Projekts = INSA : Bilan au terme d'un projet de 30 ans = INSA : Bilancio di un progetto durato 30 anni

**Artikel:** Über die Gestaltwerdung des INSA

**Autor:** Rebsamen, Hanspeter

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-394308

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Hanspeter Rebsamen

# Über die Gestaltwerdung des INSA

**Es war ein besonderes Anliegen der INSA-Mitarbeiter, dem elfbändigen Werk eine charakteristische Gestalt zu geben. Wichtig war die einprägsame Gliederung des Ganzen und die Vernetzung der Teile. Dahinter stand eine zentrale Absicht: Man wollte keine Kunstgeschichte der Zeit zwischen 1850 und 1920 geben, sondern Grundlagen für eine Entwicklungsdarstellung des Bauens, der Baugattungen und der neuartigen industriellen und technischen Anlagen zur Verfügung stellen.**

Die INSA-Mitarbeiter blicken auf 30 Jahre Entstehung und Publikation zurück, statt der geplanten vier Bände sind es elf geworden. Ich habe rund 18 Jahre an diesem Werk gearbeitet. Besonders freut mich, dass ich auch die Schlussredaktion des Personenregisters in Band 11 besorgen durfte, der im Herbst 2004 erschien.

Es war ein arbeitsintensives, aber auch lustvolles Unternehmen. Wenn man mit Georg Germann den Propheten Joel zitiert: «die Jungen werden Visionen haben», so galt es in der Folge vor allem, die Vision zu einem haltbaren Gebilde zu machen und zwar durch eine Form, die für 40 Orte in Varianten durchgespielt werden konnte. Die ursprüngliche Fünfergruppe der Mitarbeiter – wir nannten uns INSA-Team (siehe Artikel Germann) – wurde personell ergänzt und die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK) bildete eine spezielle INSA-Kommission, welche die Forschungsgruppe bis zur Publikation zu begleiten und beraten hatte. Ich erinnere mich gern an die prägenden Figuren der Kommission: den souveränen Leiter, Prof. Luc Mojon, der den Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung – die langjährige Haupt-Finanzierungsinstanz – vertrat, und an den verdienstvollen Geburtshelfer und hartnäckigen Verteidiger des INSA, Prof. Hans Rudolf Sennhauser. Die damalige GSK-Präsidentin, Frau Lucie Burckhardt, unterstützte mit Tatkraft und diplomatischem Geschick unser Unternehmen und überreichte 1984 stolz die beiden ersten Bände Bundesrat Hans Hürlimann in seinem Büro im Bundeshaus.

Wöchentlich über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der beiden GSK-Unternehmen – INSA und *Kunstdenkmäler der Schweiz* – zu diskutieren, war *Kunstdenkmäler*-Autor Hans-Martin Gubler und mir wichtig. In diesem Zusammenhang soll auch erwähnt werden, dass lange dauernde Projekte wie das INSA immer wieder auch allzumenschliche Schwierigkeiten überwinden müssen: Es sind aber immer wieder auch grosszügige Hilfeleistungen durch manche Instanzen und Personen erfolgt! Die GSK hatte *gegenüber* dem Nationalfonds und *mit ihm* das INSA in der Öffentlichkeit zu vertreten und hat das getan, in den schwierigen Anfangsjahren und in den nicht einfacheren folgenden Jahren. Johannes Fulda, von 1989 bis 1993 GSK-Präsident mit diplomatischem Geschick, sei hier dankbar erwähnt.

## Zu Inhalt und Gliederung

Die Publikation des INSA begann 1982 mit den Bänden 3 und 4, in denen identische Vorworte die Zielsetzung umreissen. Band 1, der 1984 erschien, enthält zudem ein Einführungskapitel «Ziel und Methode des INSA» und ein Überblickskapitel «Stadt und Städtebau in der Schweiz 1850–1920». Es war unser Bestreben, die Absichten von allem Anfang an durchschaubar zu machen. Bis der erste INSA-Band in Druck gehen konnte, musste aber Form und Gliederung gefunden werden: Die ersten elf Jahre dienten dieser Aufgabe, daneben lief die eigentliche Inventarisierung auf dem Platz, in den Archiven und an der Schreibmaschine (noch nicht am Computer!), gleichzeitig in der deutschen und französischen Schweiz und im Tessin. Die zuerst erschienenen beiden Bände enthielten neun Orte, als Darstellungs- und Layout-Modell diente die Stadt Glarus, eine neue Stadt des 19. Jahrhunderts und Planungsfall wie La Chaux-de-Fonds. Beide Orte waren in diesem ersten Paket, zusammen mit der INSA-Boomstadt Davos und der Grossstadt Genf. Mit speziellem Ehrgeiz wurde in letzter Minute noch Delsberg aufgenommen, das gerade Hauptort des neuen Kantons Jura geworden war.

Die Gruppe der 40 Städte, die man bearbeiten wollte, setzte sich zusammen aus allen heutigen und zwei ehemaligen Kantons-

**1, 2** Aus der Werkstatt der INSA-Mitarbeiter: Zusammenkunft am 29. Oktober 1977 bei Othmar Birkner in Arisdorf BL (vorne Werner Stutz, anschliessend sitzend Georg Germann, stehend Hanspeter Rebsamen, sitzend hinten links Gilles Barbey neben einem Gast), sowie Othmar Birkner an der Schreibmaschine bei der «Finish»-Arbeit, 1986. Die über die ganze Schweiz verstreut Tätigen pflegten einen kontinuierlichen Erfahrungsaustausch.

**3** Ausstellung 25 Jahre Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung SNF im Terminal B, Transitlounge, des Flughafens Zürich-Kloten, Juli–August 1977. – In der von der Werbe- und Designagentur Baltis und Rüegg in Zürich gestalteten Ausstellung wurden zwei vom SNF unterstützte Forschungsprojekte vorgestellt: die Aktion Bauernhausforschung der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde und das INSA. Die bäuerliche Architektur im Kanton Fribourg wurde den fantasievollen Entwürfen im Schweizer Holzstil des Architekten Jacques Gros (1858–1922), Schüler und Mitarbeiter des Bauernhausforschers Ernst Georg Gladbach (1812–1896), gegenübergestellt.

1

2

3

hauptorten sowie aus jenen Orten, die um 1920 einen Einwohnerstand von 10 000 erreicht, also in der INSA-Periode eine zeittypische Grössenentwicklung durchgemacht hatten, ausgelöst vor allem durch Verkehrsgunst, Industrie und Tourismus. Die 40 ausgewählten Orte, die vereinfacht als Städte bezeichnet werden, füllen nun zehn Bände. Damit sollte an 40 Fallbeispielen die bauliche Entwicklung in der Schweiz von 1850 bis 1920 gezeigt werden. Grundlage waren die Einzelobjekte, von denen tausende identifiziert wurden: versehen mit den Daten der Erstellung und der Umbauten, auch etwa der schmerzlich empfundenen Abbrüche, aber auch den Daten allfälliger Rettung und Restaurierung. Dazu kamen die Namen der baufreudigen ersten Eigentümer und der planenden, entwerfenden und ausführenden Personen, auch hier abertausende von Namen.

Die Gliederung des ganzen Werkes ist in der genannten Einführung zu «Ziel und Methode» in Band 1 ausführlich begründet worden. Hat man den damals formulierten Anspruch erfüllt? Der Hauptimpuls war die «Spurensicherung» als exakte Erfassung der Fakten zu Handen künftiger, weiter gehender Forschung. Was aber gehört alles zu den Fakten? Das mussten sich schon immer alle Vertreter der Kunsttopografie fragen, so auch Hans Jenny, der Gründer des verdienstvollen *Kunstführer der Schweiz* von 1934, welcher beinahe nur aus der Auswahl und reinen Nennung der baulichen Objekte bestand, die damit zu Kunstobjekten wurden.[1] Oder die Autoren des seit 1927 publizierten nationalen *Kunstdenkmäler*-Werks, das durch Auswahl und wertende Beschreibung seine Objekte zu Denkmälern der Kunst beziehungsweise Geschichte erhöht (*Monuments d'art et d'histoire* nennen sich die französischsprachigen Bände, *Monumenti d'arte e di storia* die italienischen). Im Gegensatz dazu strebten wir mit dem INSA keine neue Sammlung von Kunstobjekten an, gewonnen aus einem 70 Jahre dauernden Abschnitt einer fiktiven Kunstgeschichte. Auch nicht eine dürre Liste von Schutzobjekten, die vermeintlich allein schon durch die Erwähnung als geschützt gelten konnten. Was denn nun aber, da das INSA sich ja mit seinem Titel klar als Inventar gibt?

## Der Historismus als neu gefundene Epoche

Das INSA hat sich in seiner speziellen Methode immer auch als Produkt seiner Entstehungszeit – der 1970er-Jahre – verstanden, denn damals galt es, die Zeit des Historismus aufzuarbeiten, neu zu überdenken und als neuen Schwerpunkt der Denkmalpflege zu etablieren. In diesem Sinn sind die INSA-Autoren bekennende Historisten, also auch Denkmalpfleger. Der praktizierende Denkmalpfleger aber richtet sich auf die zu erhaltenden und zu pflegenden Einzelobjekte aus (in Klammern gesagt: der Ortsbildschutz ist eine konsequent daraus folgende Wunschvorstellung). Der INSA-Autor hatte einen ebensolchen Traum: Auch er ging von den Einzelobjekten aus, die er fleissig auflistete. Seine Listen umfassen aber tausende von Objekten. Was wollte er damit? Er wollte eine Zeitperiode rekonstruieren. Dazu musste er ergänzendes Material ausbreiten und versuchen, erste Interpretationen des historischen Geschehens zu geben.

Erste Bilanz für die Denkmalpflege: Sie erfährt aus dem INSA ihre eigene Geschichte. Ein Beispiel: Im Fall Glarus findet man nicht nur die Planung der neuen Stadt nach dem Brand der alten, sondern auch die Bestrebungen, den ausgebrannten Kirchturm als Symbol dafür zu retten.[2] Der die Stadt zerstörende Grossbrand in Glarus vom 10. Mai 1861 wurde «empfunden als Scheidewand zwischen einer vergangenen und einer neuen Zeit». Diesem modernen Gefühl, auf einer Zeitachse zu leben, wird im INSA jeweils im Teil 1 mit Zeittafel und Persönlichkeitsliste Ausdruck verliehen. Die Ereignisse der Ortsentwicklung folgen sich chronologisch, die bestimmenden Persönlichkeiten marschieren nach der Chronologie ihrer Geburtsjahre vorbei. Diese Generationen-Abfolge, aus der ersichtlich ist, wer gleichzeitig mit wem geboren wurde, aufwuchs und ausgebildet wurde, wer sich gleichzeitig entwickelte und Karriere machte, ist INSA-spezifisch. Sie soll die Kontakte zwischen den Berufsgruppen in der gleichen Generation zeigen und als Leitfaden zur Personen- und Gesellschaftsgeschichte dienen. Die Gliederung erfolgte also statt nach Alphabet nach Geburtsjahren. Damit war die Auffindung eines bestimmten Namens für den eiligen Benützer allerdings erschwert. Band 11 mit dem alphabetischen Personenregister über alle zehn Bände bietet nun auch den lange vermissten Ariadnefaden durch das vermeintliche INSA-Labyrinth.

Zwischen Zeittafel und Personenfolge wird immer das von Grenzen definierte Gemeindegebiet, der Raum, in dem sich alles abspielt, auf der Basis der so genannten Siegfriedkarte gezeigt (Abb. 7). Das ist eine Konstante wie das jeweilige Anfangsbild, der Ausschnitt aus der Dufourkarte, mit dem uns der Ort in seiner weiteren Umgebung entgegentritt (Abb. 6). Das ist bewusst filmisch gedacht als zwei «Totalen»; ich erwähne es als eine unserer Bildregie-Absichten. Daraus sind auch andere Absichten zu verstehen. Die Rekonstruktion einer Zeitspanne im Leben eines Ortes erfolgt mit den Mitteln dieser Zeitspanne, die Mittel sollen durch bewussten zitierenden Einsatz – quasi befreit von der seitherigen Patina (man merkt: *auch* ein Mittel der Denkmalpflege) – frisch, ja dynamisch wirken. In diesem Sinn wurden die Fakten aus den Zeitachsen des ersten Teiles und aus dem topografischen Inventar des dritten Teils genutzt zur Interpretation im zweiten Teil, der «Siedlungsentwicklung». Dort finden sich zum Beispiel stilgeschichtliche Erkenntnisse mit Bildbelegen zum Zeitalter der schnellen Verkehrsmittel, erwähnt sei in Band 4, Fribourg, S. 188, das Foto eines Kellerfenster-Gitters in Jugendstil-Formen mit kunstvoll knapper Bildlegende: «Ferronnerie ‹dynamographique› (soupirail) des serruriers Hertling».

Der Teil «Siedlungsentwicklung» enthält, wie schon angesprochen, auch die kommunalen beziehungsweise regionalen Ursprünge von Denkmalpflege und Heimatschutz, meist entspre-

chend betitelt: «Le vieux Fribourg», «Das alte Biel», «Das alte Frauenfeld» oder «Neu-Altdorf und Alt-Uri» etc. In diesen Kapiteln werden die historischen Vorbilder für die regionalen Varianten des um 1900 entstehenden Heimatstils gezeigt, samt der jeweiligen ideologischen Begründung und Propagierung durch Architekten, Lehrer oder Politiker. Man erfährt im Fall Altdorf auch, wie eine Ruine durch Restaurierung zum historischen Monument wurde und wie das dortige Museum in unmittelbarer Nachfolge des neuen Landesmuseums in Zürich entstand. Damit fällt auch Licht auf die Gründer der GSK, die von 1881 bis 1934 den Namen und die Funktion einer Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler hatte.

Es ging uns also darum, die eigentlichen Inventare in lokale, regionale und nationale Zusammenhänge zu stellen. Das INSA soll Einsicht bieten, Verständnis fördern für das spezifische historische Klima einer Epoche. Daraus soll der Wille – manchmal hoffentlich auch der Enthusiasmus – wachsen, die baulichen Dokumente dieser Zeit zu erhalten. Dank der GSK haben die INSA-Bände eine breite Streuung erhalten, sie sollen werben für die dargestellte Zeit. Dieser Anspruch ist durchaus auch mit Wertungen verbunden. Die aussergewöhnlichen Werke heben sich von den vielen «gewöhnlichen» Bauten ab, gerade weil die Bautätigkeit als Ganzes belegt wird. Werke von nationaler und sogar internationaler Bedeutung sind mit Entstehungsgeschichte und genauer Analyse gewürdigt, ich erwähne das Telldenkmal in Altdorf oder Sempers Stadthaus in Winterthur. Andreas Hausers Beitrag über das Winterthurer Stadthaus ist eines der Glanzlichter der zehn Bände. Dieses Beispiel wird erwähnt, weil daran unser Anspruch besonders gut überprüft werden kann. Im INSA soll ein Bogen geschlagen werden von der fleissigen Basis des Haus-zu-Haus-Inventars zu einer Synthese, welche die Hauptströmungen und die Spitzenleistungen würdigt.

Wir glauben deshalb, auch der Schweizer Denkmalpflege ein Werkzeug in die Hand gegeben zu haben, das den Sinn für die Zeugen der Zeit zwischen 1850 und 1920 aus dem Verständnis für ihre Entstehungszeit heraus schärft, und, es sei wiederholt, auch den Enthusiasmus weckt, sich dafür einzusetzen.

*Résumé*

L'INSA propose des éléments fondamentaux sur l'histoire de la construction, des différents types de bâtiment, ainsi que des installations techniques et industrielles de 1850 à 1920. Au cours des trente années de travail qu'ont nécessité ses onze volumes, la préoccupation majeure aura été de donner une forme et une structure adéquates au contenu. Le volume 1, publié en 1984, illustre cet effort, avec son chapitre introductif sur les «Objets et méthodologie de l'INSA». Il s'agissait, en fin de compte, de donner un aperçu du travail accompli et, en ce sens, de le légitimer, dans la perspective d'un financement à long terme. Le choix de la période étudiée reflète les préoccupations des années 1970 qui ont vu naître l'INSA: il s'agissait alors de se pencher sur l'historicisme, jusqu'alors largement discrédité, et de le réévaluer. L'INSA se considérait et se considère toujours comme un instrument au service de la protection des monuments historiques, et en faisant comprendre une époque, il aimerait inciter le public à préserver ses témoignages architecturaux.

*Riassunto*

L'INSA offre le basi per la storia dello sviluppo dell'architettura, delle tipologie architettoniche e delle infrastrutture tecniche e industriali del periodo compreso tra il 1850 e il 1920. Uno sguardo retrospettivo sulla storia trentennale di questa pubblicazione in undici volumi rivela la costante preoccupazione per il modo di articolare e organizzare i contenuti. Lo attesta in modo significativo il capitolo introduttivo del volume 1 del 1984, intitolato «Obiettivi e metodo dell'INSA». Il lavoro svolto è stato continuamente ripensato e legittimato, non da ultimo in vista di un finanziamento a lungo termine. La scelta del periodo inventariato – dal 1850 al 1920 – è riconducibile all'epoca della nascita dell'INSA durante gli anni Settanta, quando si trattava di analizzare e riconsiderare lo storicismo, fino ad allora ampiamente discreditato. In questo senso, l'INSA vuole essere anche uno strumento di lavoro per la conservazione dei monumenti storici e, attraverso la comprensione di un'epoca, risvegliare l'entusiasmo per la tutela delle sue testimonianze architettoniche.

**ANMERKUNGEN**

1 Später wurde das Werk ergänzt und in einer dreibändigen Neuauflage von 1971/1976/1982 unter dem Titel *Kunstführer durch die Schweiz* herausgebracht. 2005 bis 2008 nun bringt die GSK den Führer in einer vollständig überarbeiteten Ausgabe in vier Bänden heraus.

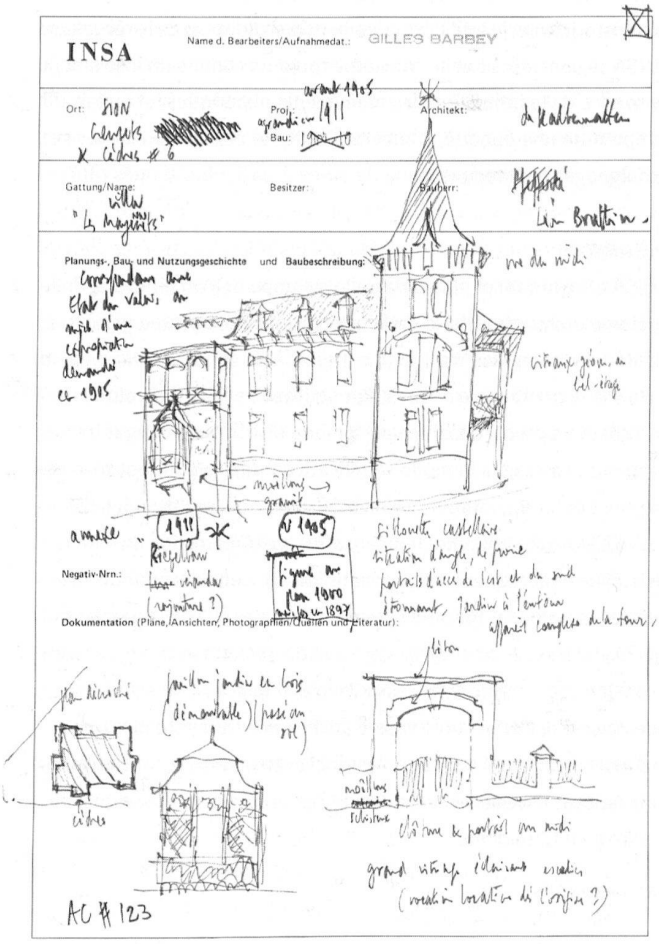
2 Zitate von 1861 in «Glarus», in: *Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920 (INSA)*, hrsg. von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte, Bd. 4, Bern 1982, S. 425–426.

**ABBILDUNGSNACHWEIS**

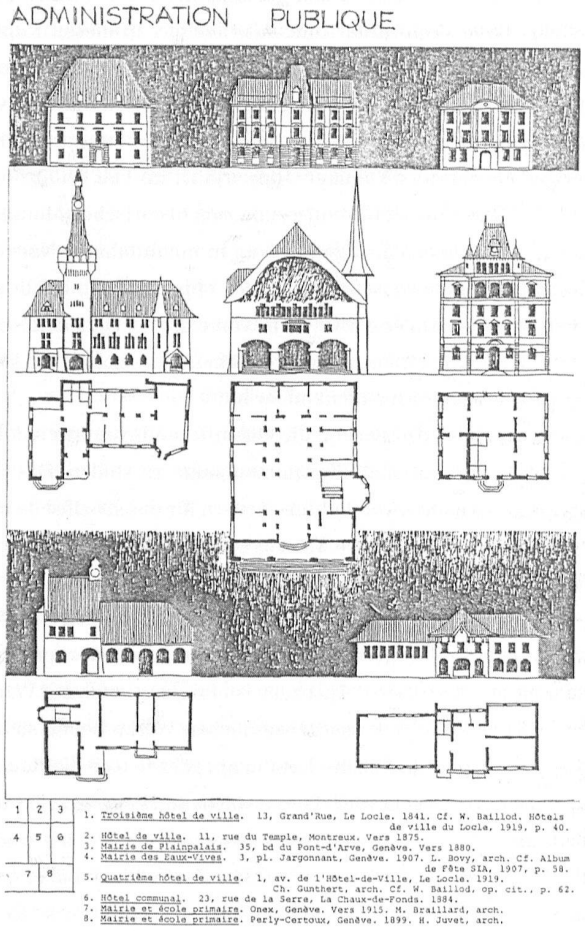
1, 2: Aus dem Archiv von Othmar Birkner, Arisdorf BL. – 3: Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Bern, EAD-INSA-K-180-RE-15-kn

**ADRESSE DES AUTORS**

Hanspeter Rebsamen, Kunsthistoriker, Nelkenstr. 4, 8006 Zürich




4

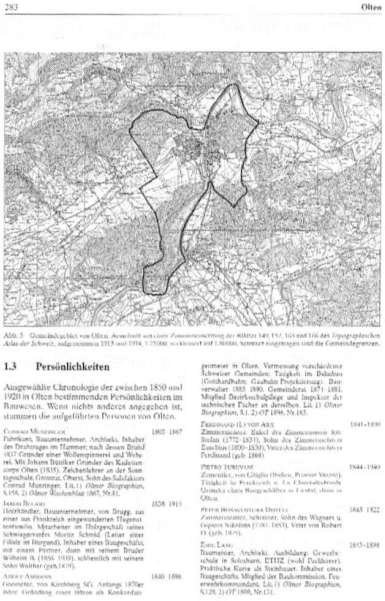



5

**Olten**

Abb. 1 Situation von Olten. Ausschnitt aus der topographischen Karte der Schweiz, Massstab 1:100'000, Blatt VIII, 1861.

6



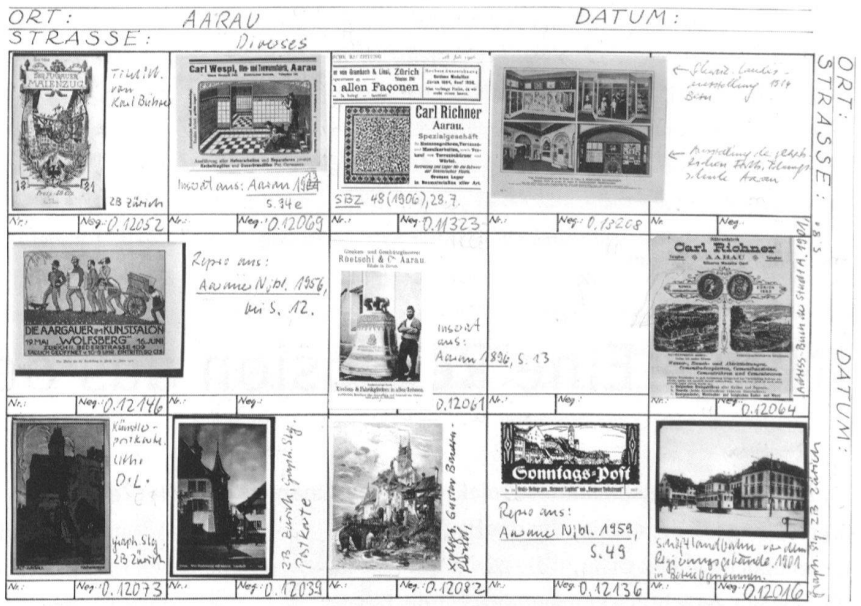

7

**6, 7** Bildregie des INSA. Titelblatt und Planausschnitt mit Einzeichnung des Gemeindegebietes im Teil Olten, Band 7, 2000, S. 277 und 283. Mit der «Dufourkarte» und der «Siegfriedkarte» als Basis für die Identifikation aller INSA-Orte wurden die zwei wichtigsten Kartenwerke der INSA-Zeit verwendet. Die Veränderung der Landschaft und die unterschiedliche Grösse der modernen Gemeinde, die an die Stelle der alten Städte tritt, zeigt jeweils auf einen Schlag die Zeit- und Raumentwicklung der Periode 1850–1920 auf.

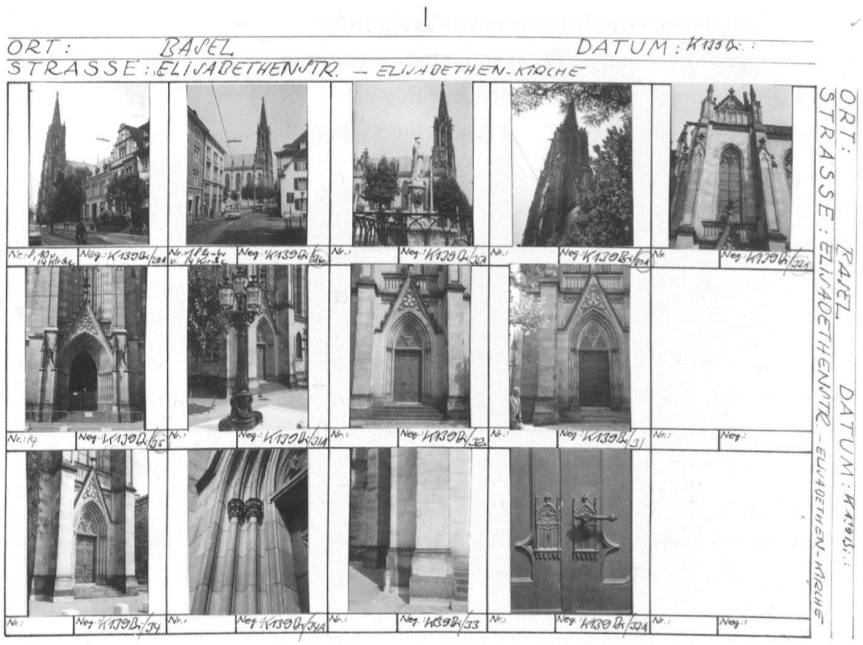
**4** Fangblatt aus dem Inventar von Gilles Barbey zu Sion, 1979, Archiv GSK. – Der Begriff der «Fangblätter» wurde vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft in Zürich übernommen, das ihn für seine Bilderinventarisation verwendet. Auf den INSA-Fangblättern wurden die Angaben zu den baulichen Objekten festgehalten, die aus der Anschauung bei den Fotokampagnen und aus den Akten und Plänen der Bauarchive stammten (vgl. S. 14, Abb. 2). Auge und Hand des künstlerisch empfindenden Architekten zeigt sich auf den Fangblättern von Gilles Barbey (*1932), der an der Inventarisierung der meisten französischsprachigen INSA-Städte beteiligt war (Abb. 4).

**5** Gilles Barbey, Typoskript zu «Morphologie urbaine et typologie de bâtiments», 1979–1980. – Die Grundlagen zu diesem Werk erarbeitete Barbey parallel zur INSA-Inventarisation und besorgte anschliessend, zusammen mit Geneviève Heller, die unpubliziert gebliebene Inventarisierung der französischsprachigen Kantone für den Teil INSA-Landschaft. In «L'Habitation captive. Essai sur la spatialité du logement de masse», St. Saphorin: Presses polytechniques romandes, 1980, veröffentlichte Barbey Erkenntnisse über den Wohnungsbau des 19. Jahrhunderts in New York, Paris und Berlin.

**8, 9** INSA-Bilddokumentation in Beispielen aus Originalkartons von Aarau und Basel, Eidgenössisches Archiv für Denkmalpflege, Bern. – Für die meisten der vom INSA erfassten 40 Städte wurde der Augenschein der Objekte mit Fotokampagnen verbunden, welche primär der Textformulierung am Schreibtisch dienten, daneben wurden Bild- und Plandokumente aus Zeitschriften und Archiven reproduziert. Tausende von Bildnegativen, alphabetisch nach Strassen und Hausnummern geordnet, gelangten nachher ins Eidgenössische Archiv für Denkmalpflege EAD, Bern. Die entsprechenden Kontaktkopien, auf A4-Kartons aufgezogen, können dort eingesehen und Abzüge davon bestellt werden. In vielen Fällen dokumentieren die Fotos der INSA-Mitarbeiter unterdessen bereits abgebrochene Bauten.




8




9